

Meine Erlebnisse als Schriftleiter einer Zeitung für die Landwirtschaft

Autor(en): **Twain, Mark / Kobel, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 26

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Erlebnisse als Schriftleiter einer Zeitung für die Landwirtschaft

Nicht ohne einige Befürchtungen übernahm ich vertretungsweise die Schriftleitung einer Fachzeitung für Landwirtschaft. Keine Landratte wird ohne dergleichen Befürchtungen das Kommando eines Schiffes übernehmen. Aber unter den wirtschaftlichen Umständen, unter denen ich mich damals befand, war das Gehalt, das diese landwirtschaftliche Betätigung verhieß, nicht zu verachten. So nahm ich das Angebot des ständigen Redaktors, der in die Ferien gehen wollte, an und seine Stelle ein.

Ich schwelgte in dem Hochgefühl, wieder einmal Arbeit zu haben, und schuftete die ganze Woche über mit unablässigem Eifer. Die Nummer ging in Druck; und ich wartete mit einiger Ungeduld einen ganzen Tag lang, ob meine Anstrengungen irgendwelchen sichtbaren Effekt zeitigen würden.

Als ich zwischen Licht und Dunkel die Redaktion verließ, bemerkte ich am Fuß der Treppe eine Gruppe von Männern und Knaben, die bei meinem Anblick wie ein Mann auseinandertraten und mich zwischen ihren Reihen durchgehen ließen; dabei



hörte ich, wie einer dem andern zuraunte: «Das ist er!»

Dieser Zwischenfall hob meine Stimmung natürlich sehr.

Am nächsten Morgen traf ich eine ähnliche Gruppe am Treppenfuß; auch standen hie und da einzelne Leute oder Paare auf dem Fahrdamm wie auf dem Bürgersteig herum, die interessierte Blicke auf mich warfen. Wieder ging die Ansammlung auseinander und trat zurück, als ich näher kam; ich hörte einen Mann sagen: «Seht euch bloß seinen Blick an!»

Ich tat, als bemerke ich die mir geschenkte Aufmerksamkeit gar nicht, war aber innerlich höchst erfreut darüber und nahm mir vor, meiner Tante einen entsprechenden Bericht zu schreiben. Ich stieg die paar Treppenstufen hinauf; als ich an die Tür kam, vernahm ich fröhliche Stimmen

und schallendes Gelächter. Als ich das Zimmer betrat, konnte ich gerade noch einen Blick auf zwei junge Leute von ländlichem Aussehen werfen, deren Gesichter erbleichten, als sie meiner ansichtig wurden, und die dann beide mit großem Krach aus dem Fenster sprangen. Das überraschte mich denn doch etwas.

Eine halbe Stunde später trat ein alter Herr mit lang herabwallendem Bart und feinen, aber etwas strengen Zügen ins Zimmer und nahm, nach entsprechender Aufforderung von meiner Seite, Platz. Er schien ein bestimmtes Anliegen zu haben. Er nahm langsam seinen Hut ab und setzte ihn ebenso langsam auf den Boden; dann zog er ein rotseidenes Taschentuch sowie eine Nummer unserer Zeitung hervor. Danach auch seine Brille, und während er sie mit dem Seidentuch putzte, sagte er:

«Sind Sie der neue Redaktor?»

Ich bejahte.

«Haben Sie in Ihrem Leben schon einmal eine landwirtschaftliche Zeitung redigiert?»

«Nein», sagte ich, «es ist das mein erster Versuch.»

«Es hat allerdings den Anschein ... Haben Sie irgendwelche praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft?»

«Nein; meines Wissens nicht.»

«Mein Instinkt hat also nicht getrogen», sagte der alte Herr, setzte seine Brille auf und warf mir, während er das Blatt zum Lesen einer bestimmten Stelle zusammenfaltete, über die Gläser hinweg einen gestrengen Blick zu. «Ich möchte Ihnen einmal vorlesen, was diesen instinktiven Verdacht in mir erregt hat. Hier, im Leitartikel. Hören Sie gut zu, und überzeugen Sie sich, ob es das ist, was Sie geschrieben haben:

«Rüben sollen niemals gepflückt werden; das schadet ihnen. Am besten läßt man einen Jungen hinaufklettern und den Baum schütteln.»

«Nun, was halten Sie davon? Denn ich nehme doch mit Recht an, Sie haben das geschrieben?»

«Was ich davon halte? Ich halte es für gut geschrieben, und außerdem für sachgemäß. Meines Erachtens werden allein in diesem Landbezirk alljährlich Millionen und Abermillionen Scheffel Rüben vergeudet, weil sie in halbreifem Zustand abgepflückt werden; wenn man die Bäume hätte schütteln lassen ...»

«Lassen Sie Ihre Großmutter schütteln! Rüben wachsen doch nicht auf Bäumen!»

«Nein? Wirklich nicht? Na, wer hat denn das behauptet? Der Ausdruck war doch nur bildlich gemeint, rein bildlich! Wer auch nur irgendetwas von der Sache versteht, muß doch begreifen, daß ich meinte, die Ranken sollten geschüttelt werden.»

Da sprang der alte Herr auf, riß die Zeitung in winzige Fetzen, warf sie zu Boden und stampfte drauf herum; dann schlug er mit seinem Spazierstock verschiedene Gegenstände entzwei und äußerte, ich verstehe nicht so viel wie eine Kuh. Dann



rannte er hinaus und schmiß die Tür hinter sich zu, kurz: er benahm sich, daß mir der Gedanke kam, er sei über irgendetwas verstimmt. Da ich aber nicht wußte, was ihm über die Leber gelaufen war, konnte ich ihm nicht helfen.

Ein paar Minuten danach schoß ein langes, leichenhaft aussehendes Wesen, dem die schütterten Locken über die Schultern hingen und die mehrwöchigen Bartstoppeln aus den Hügeln und Tälern seines Gesichts herausstachen, zur Tür herein und blieb dann, den Zeigefinger auf die Lippen gelegt, Kopf und Rumpf in lauschender Haltung vorgebeugt, regungslos stehen. Kein Laut war zu hören. Noch immer lauschte das Wesen. Kein Laut. Dann drehte es den Türschlüssel im Schloß um und kam behutsam auf den Zehenspitzen auf mich zu, bis es gerade noch außer Reichweite vor mir stand; hier blieb es stehen, startete mir mit stechendem, prüfendem Blick eine Zeitlang ins Gesicht, dann zog es eine zusammengefaltete Nummer unserer Zeitung aus dem Busen und sagte mit Grabesstimme:

«Hier dies, das haben Sie geschrieben. Lesen Sie es mir vor. Rasch, ja! Erlösen Sie mich. Ich leide Qualen.»

Ich las; und während ich las, sah ich, wie Erlösung sich auf seinen Zügen ausbreitete, wie die Wangenmuskeln sich entspannten und die Angst aus seinem Gesicht wich, wie Ruhe und Frieden es überzog gleich dem gnadenvollen Mondlicht, das eine trostlose Landschaft in seinen sanften Schein hüllt:

«Der Guano ist ein herrlicher Vogel, aber seine Aufzucht erfordert viel Sorgfalt. Er sollte nicht

früher als im Juni und nicht später als im September eingeführt werden. Den Winter über sollte man ihn an einem warmen Ort halten, wo er seine Jungen ausbrüten kann.

Wie es scheint, werden wir dies Jahr mit einer späten Getreideernte rechnen müssen. Es wird sich darum für den Farmer empfehlen, bereits im Juli statt im August mit dem Setzen der Maisstauden und dem Anpflanzen der Buchweizenkuchen zu beginnen.

Ueber den Kürbis. Diese Beere ist bei den Eingebornen im Innern von Neu-England sehr beliebt. Für Fruchttorten ziehen sie ihn der Stachelbeere vor; auch verwenden sie ihn lieber zur Viehfütterung, da er bei gleichem Nährwert mehr stopft. Der Kürbis ist die einzige Spielart der Gattung Orange, die in nördlichen Breiten fortkommt, abgesehen von der Salzgurke und einigen andern seltenen Varietäten der Zuckermelone. Doch kommt die Sitte, ihn zwischen die Hecken um die Gehöfte zu pflanzen, neuerdings rasch ab, da sein Laub doch zu wenig Schatten gibt.

Da mit der warmen Witterung nunmehr die Laichzeit der Gänseriche einsetzt ...»

Der bisher gespannt Zuhörende sprang auf mich zu, schüttelte mir beide Hände und sagte:

«Danke, danke ... Es genügt. Ich weiß jetzt, ich bin gesund. Denn der von Ihnen gelesene Wortlaut stimmt genau mit dem überein, den ich gelesen habe. Indes, Fremdling, als ich ihn heute früh zum ersten Mal überlas, sagte ich zu mir: obschon meine



Freunde mich bisher in strengem Gewahrsam hielten, habe ich es nie glauben können, aber jetzt sehe ich ein, daß ich tatsächlich verrückt bin; damit brach ich in ein Geheul aus, das zwei Meilen weit zu hören war, und ich lief aus dem Hause, um irgendjemanden umzubringen ..., wußte ich doch genau, daß es früher oder später zu einem Mord kommen würde, und so konnte ich ebensogut gleich ans Werk gehen. Um ganz sicher zu gehen, las ich einen dieser Absätze noch einmal, dann steckte ich mein Haus in Brand und begann. Ich habe einige Leute bereits zu Krüppeln gemacht, und einen Burschen habe ich auf einen Baum hinaufgejagt, wo ich ihn mir jederzeit abholen kann. Als ich aber hier vorbeikam, fiel mir ein, doch noch einmal vorzusprechen, um mir endgültige Gewißheit zu verschaffen. Nun, jetzt bin ich meiner Sache gewiß, und ich kann nur sagen, der Bursche auf dem Baum hat Schwein gehabt. Denn auf dem Heimweg hätte ich ihn sonst bestimmt kalt gemacht. Leben Sie

wohl, verehrter Herr, leben Sie wohl; Sie haben mir eine Zentnerlast vom Herzen genommen. Mein Verstand hat die Feuerprobe eines Ihrer Landwirtschaftsartikel überstanden; ich weiß jetzt, nichts kann ihn fördern mehr anfechten. Leben Sie sehr wohl!»

Mir war angesichts der Körperverletzungen und Brandstiftungen, mit denen dieser Herr sich vergnügt hatte, etwas unbehaglich zu Mute, denn ich fühlte mich doch in gewissem Sinn als zumindest mitschuldig daran. Aber diese Gedanken verflogen rasch, denn der ständige Schriftleiter trat ein. Auf seinen Zügen malte sich eine Mischung von Trauer, Bestürzung und Nieder geschlagenheit.

Mit einem Blick überschaute er die Verwüstung, die der aufsässige Greis und die beiden Bauernburschen angerichtet hatten; dann sprach er:

«Eine traurige Geschichte, eine wahrhaft traurige Geschichte. Die Syndetikonflasche, sechs Fensterscheiben, ein Spucknapf und zwei Lampen gläser sind zerbrochen. Aber das ist nicht das Schlimmste. Der gute Ruf des Blattes ist in die Brüche gegangen, und zwar, wie ich fürchte, für immerdar. Gewiß, niemals hat eine solche Nachfrage nach dem Blatt geherrscht, nie hat es diese Auflagenhöhe erreicht und ist es zu solcher Berühmtheit gelangt. Aber wer wünscht denn berühmt zu werden um seiner Hirnrissigkeit willen und Wohlstand zu erwerben auf Grund von Schwachsinn? Junger Freund, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, die ganze Straße ist voll von Menschen, und andere hocken auf den Zäunen; alle warten sie darauf, Ihrer ansichtig zu werden, denn sie halten Sie für irrsinnig. Und zwar mit Recht, sintemalen sie Ihre Leitartikel gelesen haben, die einen Schandfleck für den ganzen Journalismus bedeuten. Sagen Sie bloß, wie konnten Sie sich in den Kopf setzen, ein Blatt dieser Art redigieren zu wollen? Sie scheinen ja nicht einmal die primitivsten Anfangsgründe der Landwirtschaft zu beherrschen! Sie verwechseln eine Furche mit einer Harke; Sie reden von der Mausezeit der Kühe und Sie empfehlen die Züchtung von Itissen wegen deren Kinderliebe und Eignung zum Rattenfang! Ihr Hinweis darauf, daß Miesmuscheln sich ruhig verhalten, wenn man ihnen Musik vorspielt, war überflüssig, gänzlich überflüssig. Miesmuscheln lassen sich überhaupt nicht stören. Miesmuscheln verhalten sich immer ruhig; Miesmuscheln haben überhaupt keinen Sinn für Musik. Ihre Anmerkung über die ständige Zunahme der Roßkastanie als Exportartikel ist glattweg geeignet, den Ruin des Blattes herbeizuführen.

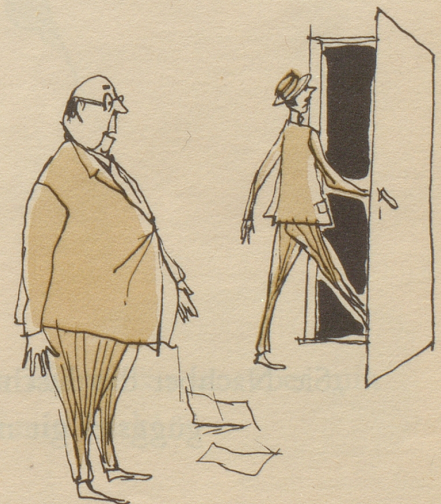
Ich bitte Sie, legen Sie Ihr Amt nieder und verduften Sie. Ich brauche keine Ferien mehr; solange Sie auf meinem Redaktionsstuhl sitzen, hätte ich doch keinen Genuß davon. Warum haben Sie mir denn kein Wort gesagt, daß Sie nichts von Landwirtschaft verstehen?»

«Nichts gesagt, Sie Maiskolben, Sie Kohlstrunk, Sie Sohn einer Runkelrübe?! In meinem ganzen Leben habe ich keine so blödsinnige Frage gehört! Ich sage Ihnen, ich arbeite jetzt seit vierzehn Jahren im Zeitungsgewerbe, aber es ist das erste Mal,

daß ich höre, ein Mensch brauche irgend etwas zu verstehen, um eine Zeitung zu redigieren, Sie Flaschenkürbis! Wer schreit denn die Theaterkritiken in den Provinzblättchen? He? Ein Rudel hochgekommener Schuster und Drogistenlehrlinge, die ebenso viel von Schauspielkunst verstehen wie ich vom Ackerbau, keinen Deut mehr! Wer bespricht die Bücher? Leute, die selbst nie eines geschrieben haben. Wer verzapft geschwollene Leitartikel über Hochfinanz? Leute, die alle Vorbedingungen dafür erfüllen, nichts davon zu verstehen. Wer verfaßt Aufrufe für den Anti-Alkoholismus und zetert über den «schäumenden Becher»? Kerle, die keinen nüchternen Atemzug tun, bis sie überhaupt keinen mehr tun können! Und wer redigiert landwirtschaftliche Fachblätter, Sie ... Sie .. Yamwurzel Sie?! Ungedruckte Lyriker, erfolglose Kriminalromanciers, durchgefallene Sensationsdramatiker, ausgerutschte Lokalreporter, die zuletzt noch als Ausflucht vor dem Armenhaus auf die Landwirtschaft verfallen! Sie wollen mir etwas über das Zeitungsgewerbe erzählen?! Herr, ich habe es durchschmarutzt von Alpha bis Omaha, und ich sage Ihnen, je weniger einer weiß, desto mehr Aufsehen erregt er und ein desto größeres Gehalt bezieht er ...

Ja, ich nehme meine Entlassung. Nach der Behandlung, die ich von Ihnen erfahren habe, weine ich der Stelle keine Träne nach. Aber meine Pflicht habe ich getan. Ich bin meinem Vertrag nachgekommen, so weit man mir das erlaubt hat. Ich hatte mich anheischig gemacht, Ihr Blatt für alle Schichten interessant zu gestalten. Das habe ich ausgeführt. Ich hatte versprochen, Ihre Auflage auf zwanzigtausend Stück zu steigern; hätten Sie mir noch zwei Wochen freie Hand gelassen, dann hätte ich mein Versprechen eingelöst. Ich habe die beste Leserschicht herangezogen, die jemals ein Landwirtschaftsblatt gehabt hat: keine Bauern, sondern Leser, von denen auch nicht ein einziger eine Wassermelone von einer Sauerkirsche zu unterscheiden im Stande wäre, und wenn sein Leben davon abhinge. Wer bei dieser Trennung verliert, das bin nicht ich, das sind Sie, Sie Rhabarberstengel, Sie! Addio!»

Damit schritt ich von dannen.



Deutsch von Harry Kahn / Vignetten von Alfred Kobel